

UNIVERSITY OF EDUCATION HEIDELBERG

**Thompson Rivers University Kamloops British Columbia / Kanada
Sommersemester 2012**

Auslandaufenthalt Forschungssemester

April 2012 – August 2012

Im Rahmen des Masterstudienganges

„Bildungswissenschaften – Master of Arts in Educational Sciences“

Führung und Innovation in Bildungsprozessen

Baden-Württemberg-STIPENDIUM plus
der Baden-Württemberg-Stiftung

Lina Bohn

3. Fachsemester

Masterstudiengang Bildungswissenschaften

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Thompson Rivers Universität Kamloops

Forschungsprojekt

Im Rahmen der Internationalisierung der Hochschule Heidelberg hatte ich die Möglichkeit während eines Auslandssemesters in Kamloops / British Columbia in Kanada ein Forschungsprojekt durchzuführen. Das Forschungsvorhaben beinhaltete die Untersuchung der Bedingungen, die zur Durchführung einer gelungenen inklusiven Beschulung in Kanada zugrunde liegen.

Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im März 2009, haben behinderte und nicht behinderte Kinder das Recht auf einen gemeinsamen Unterricht. Die konkrete Umsetzung der Inklusion in der Praxis steht in Deutschland bevor. Das besondere Augenmerk gilt in diesem Forschungsprojekt der Gestaltung des Überganges Kindertageseinrichtung - Grundschule, und den unterstützenden Maßnahmen zukommen, die Kinder mit „special needs“ zum Zeitpunkt der Transition in Kanada erfahren.

Gerade im Bereich der Transition Krippe - Kindertageseinrichtung – Grundschule weist die Art und Weise der Umsetzung der Inklusion hier in Baden-Württemberg einen noch wenig bekannten Bereich auf. Diese Übergänge in die einzelnen Bildungsinstitutionen stellen jedoch einen besonders sensiblen und auch entscheidungstragendes Feld der Inklusion dar.

Recherche zur aktuellen Forschungslage in Deutschland

Bei der Literaturrecherche im deutschsprachigen Raum fällt auf, dass es zur Thematik der Inklusion an Übergängen bisher kaum Quellen gibt die sich explizit mit dieser Forschungslage befassen. Neben einigen Hinweisen zum Schuleintritt in Artikeln (Hinz & Boban 2006) und allgemeiner Literatur zur Inklusion, befassen sich eine Vielzahl von Forschungsprojekte mit der „Inklusion in der Frühpädagogik“. Hier sei beispielweise die Expertise von A. Prengel (2010) genannt. Explizit zur Thematik findet man einen Essay von T. Albers (Projekt Brückenjahr des Kultusministerium Niedersachsens 2011), welcher sich rein mit der Thematik „Inklusion am Übergang“ beschäftigt.

Die Zusammenstellung der aktuellen Quellen macht deutlich, dass der Forschungsbereich „Inklusion am Übergang Elementarstufe zur Primarstufe“ noch viele Leerstellen aufzeigt.

Besuchte Bildungsinstitutionen

Durch eine Partizipation am kanadischen Schulsystem konnte ich sehr viel über die Prozesse in der frühkindlichen Bildung Kanadas und deren Gelingensfaktoren erfahren. Gerade in den Bereichen der frühkindlichen Bildung und der Inklusion liegt Kanada im internationalen Vergleich weit vorne.

Da verschiedene Institutionen am Übergang beteiligt sind, wurden mehrere Institutionen in Kanada besucht:

- Kinderkrippe und Vorschule
- Kindergartenklassen
- Grundschulen
- Institutionen zur Unterstützung von Eltern und Kindern
- Schulverwaltung
- Regionale Arbeitsstellen Kooperation / Frühförderung
- Seminar zum sonderpädagogischen Studium an der Universität

Primary Schools:

- Elsie Roy
Vancouver
- Beattie School of The Arts
Kamloops
- OLPH School
Independent Catholic School
Kamloops
- McGowan Park Elementary School

Preschools :

- Preschool at OLPH
"The Dolphins"
Private Institution
Kamloops
- Pre School Thompson Rivers University
Childcare
Thompson Rivers University

Weitere an der Transition beteiligte und besuchte bzw. befragte Bildungsinstitutionen:

- School Board Henry Grube Education Centre
Kamloops
- LATA
Learning Assistance Teachers' Association of BC
- Chris Rose Therapy Centre for Autism
- Children's Therapy & Family Resource Centre
- Valleyview Secondary School

Parents / Families

Bisherige Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse des Forschungsaufenthaltes in Kanada (April – August 2012) beinhalten die Kenntnis der Kooperationsformen und –prozesse, sowie deren Instrumentarien und Bedingungen, die zur Durchführung einer gelungenen inklusiven Transition und damit einer gelungenen inklusiven Beschulung in Kanada zugrunde liegen. Zur Weiterentwicklung der Prozesskompetenz in deutschen Bildungseinrichtungen kann dies beitragen.

An der Universität in der „Faculty of Human, Social, and Educational Development“ gab es eine sehr gute und intensive persönliche Betreuung während der gesamten Durchführung des Forschungsprojektes. Die beiden Mentorinnen konnte ich wöchentlich in Ihren Sprechstunden aufsuchen. Sie vermittelten mir weitere Kontakte. Durch die engen Netzwerke der Bildungsinstitutionen bekam ich die Möglichkeit ein breites Forschungsfeld kennen zu lernen. Die Einblicke in die Bildungssysteme anderer Länder und die Vergleichsmöglichkeiten sind meiner Meinung nach evident.

Studieninhalt

Die Masterkurse (2x 2-wöchig) im August ermöglichten einen großen Lernzuwachs und hervorragende inhaltliche und methodische Aufbereitungen. Die Professoren waren sehr engagiert und fachlich sehr kompetent.

In den ersten beiden Wochen wurde der Kurs „Diversity – Constructing Social Realities“ von Dr. Diane Purvey angeboten. Die Inhalte wurden durch Präsentationen der Teilnehmer vorgetragen und durch Expertenvorträge vertieft. Durch vier Assignments während der Kurszeit wurden die Leistungsnachweise dafür erbracht. Dieser Kurs ermöglichte eine sehr intensive Selbstreflexion und ermöglichte den „Diversity“ – Ansatz in der kanadischen Kultur besser zu durchdringen.

In dem Kurs „Leadership“: Principles and Processes of Educational Leadership mit Instructor Dr. J. M. Burger wurde über Führung und Innovation gelehrt und gelernt. Im Vordergrund standen folgende Themen: „Intelligent Leadership“, „Dispersed Leadership“, „Boundary Braking Leadership“ und „Constructive Conflicts“. Gefordert waren fünf Assignments, es handelte sich dabei um Hausarbeiten wie mündliche Präsentationen die durch Darstellungen in Powerpoint unterstützt wurden. Die Kursmitglieder arbeiteten sehr gut in Gruppenarbeiten und für gemeinsame Präsentationen zusammen. Eine Anrechnung der dort gemachten Studienleistungen intensiverte die internationale Ausrichtung und Zusammenarbeit beider Hochschulen.

Die wöchentlichen Englischkurse „Academic Reading“ und „Academic Writing“ ermöglichen eine Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten. In diesen Kursen wurden, neben der Vertiefung der Englischkenntnisse, auch Kenntnisse anderer Kulturen gefördert. Viele Nationalitäten und Menschen unterschiedlichster Herkunft trafen sich hier und arbeiteten auch hier sehr eng und gut zusammen.

Intensive persönliche Betreuung und Hilfestellungen gab es auch durch die „International Student Advisors“ die zum Beginn des Aufenthaltes, wie auch währenddessen, immer für Hilfestellungen, Auskünfte und Gespräche Zeit fanden.

Die Internationale Ausrichtung der Universität stellte eine sehr große Bereicherung für das universitäre Leben und Lernen dar. Die Vielzahl an Kulturen ermöglichte

einen Austausch der viele Ansichten zeigt und ein interkulturelles Lernen in gelebter „Diversity“ ermöglicht.

Internationale Ausrichtung – Erweiterung der Kompetenz und Sichtweise

Neben dem Erwerb grundlegender und vertiefter Kenntnisse des Lernens, Lehrens und Lebens in Kanada sowie der Arbeit mit Forschungsmethoden und wissenschaftlichen Theorien, ermöglichte mir Auslandsaufenthalt eine sehr große Weiterbildungsmöglichkeit.

Zusätzlich zur besseren Qualifikation und erweiterten fachlichen Kompetenz konnte ich auch eine Erweiterung meiner eigenen interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen erfahren.

Dank der internationalen Ausrichtung der Hochschule Heidelberg konnte die Durchführung eines Forschungsprojektes bei gleichzeitigem Erleben des kanadischen Bildungssystems ermöglicht werden.

Es konnte somit eine Vernetzung von Forschung, Praxis und internationaler Ausrichtung erfolgen.

Kamloops

Die Schulen und Einrichtungen im Bildungssystem in Kamloops waren alle sehr offen was Hospitationen, Besuche und Anfragen betraf.

Sehr oft ging die intensive Vorstellung der Institutionen, die angebotene Betreuung und Begleitung weit über die Erwartungen hinaus. Häufig wurden auch weiter Anlaufstellen durch die Netzwerke der Institution weiter vermittelt.

Kamloops verfügt über sehr viele Bildungseinrichtungen verschiedenster Ausrichtungen und ermöglicht es daher ein „breites Forschungsfeld“ zu erfassen. Die Größe ist dennoch überschaubar, so dass auch persönliche Begegnungen und ein Kennen der Institutionen und Träger untereinander die Forschungsarbeit sehr bereichern können.

Wenn man Offenheit und Interesse zeigt, können sehr gut neue Erfahrungen über das Lernen und Lehren in Kanada gemacht werden. Es bilden sich Kenntnisse über

die Arbeit mit Forschungsmethoden und wissenschaftliche Theorien im kanadischen Bildungssystem.

Leben und Wohnen in Kamloops

Kamloops ist eine Stadt in British Columbia und hat ca. 80.000 Einwohner. Die Stadt liegt in der Mitte der Strecke zwischen Vancouver und den Rocky Mountains, was einen Besuch dieser beiden kanadischen Höhepunkte sehr leicht möglich macht.

Das Stadtzentrum und der Campus liegen etwas auseinander, die Stadt liegt im Flusstal und über diesem, am Berg gelegten liegt, mit einer unvergleichlichen Aussicht, der Campus. Durch das System öffentlicher Verkehrsmittel können während des Tages unter der Woche sehr gut und mit häufiger Frequenz Stadt und Campus erreicht werden. An Wochenenden und zu späteren Abendstunden ist die Verbindung jedoch nicht mehr so gut.

Die Stadt Kamloops bietet alle Einkaufsmöglichkeiten und alle Einrichtungen, die man während seines Aufenthaltes benötigt. Im Sommer können im Riverside Park sonnige Stunden am Fluss verbracht werden und man kann den kostenlosen Konzerten lauschen.

Auf dem Campus gibt es mehrere Wohnmöglichkeiten und Unterbringungen für Studenten. Da ich bereits etwas älter bin und nicht mehr ganz auf studentischem Niveau wohnen wollte, habe ich für die Dauer meines Aufenthaltes die Unterbringung in der „Residence“ auf dem Campus gewählt. Dieses Haus wird gleichzeitig auch als Unterkunft für Tagungs- und Hotelgäste verwendet und bietet etwas mehr Komfort, und wenn man ein Zimmer auf der Flussseite bekommt, auch einen wunderschönen Ausblick über die Stadt in den Flusstälern und einen Blick in die kanadische Weite.

Vorbereitungen im Vorfeld des Aufenthaltes

Es ist ratsam bereits ein Jahr vor Beginn des Aufenthaltes mit den Vorbereitungen zu beginnen, wenn man bereits im Berufsleben als Lehrer in Baden-Württemberg steht. Man muss nicht nur die Beurlaubung aus seiner Stellung beantragen und diese mit den Vorgesetzten abklären, auch an den Versicherungsschutz im Ausland sollte man unbedingt denken. Die Wohnsituation vor Ort und Zuhause muss geklärt werden.

Ein Motivationsschreiben und der Lebenslauf mussten geschrieben, beziehungsweise in das Englische übersetzt werden, sowie das Bewerbungsformular für „Outgoings“ ausgefüllt werden. Die Vorbereitungen zum Aufnahmegespräch beinhalteten die Vorstellung des Forschungsprojektes und die gezielte und genaue Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten der Baden-Württemberg Stiftung und des BWS plus Stipendium.

Für die Aufnahme an der kanadischen Universität notwendig waren das Ausfüllen eines Anmeldebogens, sowie die Nachweise der bisher im Studium erbrachten Leistungen und die Kurswahl für die dortigen Veranstaltungen. Ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis musste nach Kanada an die Universität gesendet werden, um in den pädagogischen Einrichtungen hospitieren zu dürfen.

Ein Visum wird nicht benötigt, da der Aufenthalt weniger als sechs Monate dauerte.

Ich hatte durch meine Stellung als verbeamtete Lehrerin mit eigener Wohnung eine längere Phase der Vorbereitung nötig; je fester man hier im Leben „verankert“ ist umso besser und langfristiger sollte man planen.

Im Falle einer Beschäftigung als Lehrkraft sehr wichtig zu erwähnen ist, dass man während der Dauer des Aufenthaltes und auch darüber hinausgehend, beurlaubt ist und auf seine Bezüge vollständig verzichtet. Mein Aufenthalt in Kanada bezog sich auf die Monate von April bis August, meine Beurlaubung wurde jedoch für ein halbes Jahr angesetzt. Diese Möglichkeit der Beurlaubung für lediglich ein halbes Jahr stellt bereits eine Ausnahme dar, ansonsten sind Beurlaubungen nur für ein ganzes Schuljahr möglich. Dies bedeutete, dass ich die Krankenversicherung vollständig von Februar bis September übernehmen musste, da auch keine Beihilfe zur Krankenversicherung mehr bestand. Ohne Bezüge und mit den gesamten Kosten der privaten Krankenkasse ist man über das Stipendium sehr dankbar.

Kanada war jedoch eine „Investition in das Leben“.

Dieser Aufwand wird auch mit einem unsagbar großen Schatz an Erfahrungen und neuen Eindrücken, sowie mit einem sehr großen Kompetenzzuwachse im fachlichen Bereich wieder ausgeglichen. Selbst wenn ein Aufenthalt im Ausland eine außergewöhnliche Anstrengungsbereitschaft mit sich bringt würde ich jedem, der die Möglichkeit zu einer solchen „Erweiterung seines Wissens und Horizontes“ hat, empfehlen die Herausforderung einer solchen Chance gerne anzunehmen.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen ganz großen Dank den Menschen aussprechen, die diesen Aufenthalt für mich mit möglich gemacht haben. Prof. Dr. Anne Sliwka für Ihre Kanada -Kenntnisse und das wecken des Wunsches dieses Land zu besuchen. Frau Henrike Schön, Leiterin des akademischen Auslandsamtes möchte ich danken für all die Organisation bezüglich des Stipendiums. Ebenso danke ich beiden, Frau Prof Dr. Anne Sliwka und Frau Schön für Ihre persönliche Unterstützung während des Aufenthaltes. Frau Dr. Silke Trumpa danke ich ganz herzlich für die Betreuung des Forschungsprojektes, ebenso meinen Mentorinnen Cindy Piwowar und Connie Alger. Ein weiterer ganz besonderer Dank geht an Dr. Diane Purvey, die über den Kurs hinaus ein Verständnis für die Vielfaltigkeit der kanadischen Kultur ermöglicht hat.

Der Baden-Württemberg Stiftung möchte ich ebenfalls ganz herzlich für die Unterstützung danken. Durch deren Unterstützung konnte zur Sensibilisierung der Wertschätzung anderer Kulturen beigetragen und ein Beitrag zur internationalen Verständigung geleistet werden.